



ABA Fachverband Offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen e.V.
Clarenberg 24, 44263 Dortmund www.aba-fachverband.info

Sexualpädagogisches Konzept – Ein Beispiel

*Liebe Nutzer*innen dieses beispielhaften Sexualpädagogischen Konzeptes,*

im Laufe der Erstellung eines Schutzkonzeptes zur Prävention (sexualisierter) Gewalt werden sich die meisten Einrichtungen früher oder später auch mit dem Sexualpädagogischen Konzept auseinandersetzen und erkennen, dass dies ebenso ein wichtiger Bestandteil des Kinderschutzes ist, wie das Schutzkonzept selbst.

*Das vorliegende Sexualpädagogische Konzept soll euch in eurem Prozess der Erstellung eines Sexualpädagogischen Konzeptes unterstützen. Dazu wurden verschiedene schon existierende Sexualpädagogische Konzepte gesichtet und die als wichtig erachteten Punkte in diesem umfangreichen Sexualpädagogischen Konzept zusammengefasst. **Des Weiteren wurde das Sexualpädagogische Konzept mit Kommentaren ergänzt, um einzelne Aspekte besonders hervorzuheben oder näher zu erläutern, damit Unklarheiten bestmöglich vermieden werden können.***

Kommentiert [EH1]: Hier ist ein Beispielkommentar ;D

Wir möchten betonen, dass dieses Sexualpädagogische Konzept beispielhaft ist und euch insbesondere als Orientierung und Ideensammlung dienen soll. Wir raten jeder Einrichtung – wie schon bei der Erstellung der Schutzkonzepte – Vorlagen nicht einfach zu übernehmen, sondern auf die eigene Einrichtung spezifisch anzupassen!

*Aus dem Grund, dass das Sexualpädagogische Konzept die **für uns** wichtigen Punkte enthält, freuen wir uns über jegliche Rückmeldungen und Ergänzungen, um unsere Arbeit weiterentwickeln und verbessern zu können.*



Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
1.1	Warum ein Sexualpädagogisches Konzept?	3
1.2	Welche Aufgaben hat das Sexualpädagogische Konzept?	4
1.3	Wie ist das Sexualpädagogische Konzept aufgebaut?	4
2	Werte und Grundhaltung	4
2.1	Teamentwicklung	4
2.2	Anforderungen an Mitarbeiter*innen	5
2.3	Verständnis von Sexualpädagogik	6
3	Grundlagen	7
3.1	Zielgruppe der Einrichtung	7
3.2	Beschreibung kindlicher und jugendlicher Sexualität	7
3.3	Nähe und Distanz: Sicherheit für Kinder, Jugendliche und päd. Fachkräfte	9
3.4	Dimensionen der Sexualität, sexuelle und geschlechtliche Vielfalt	10
3.5	Queersensible Kinder- und Jugendarbeit	10
4	Pädagogische Ziele von Sexualpädagogik und deren Umsetzung	11
4.1	Ziele und Aufgaben	11
4.2	Umgang mit kindlichen/jugendlichen Ausdrucksformen von Sexualität	14
4.3	Umsetzung der Sexualpädagogik	15
4.4	Kooperation/Zusammenarbeit mit Eltern und Erziehungsberechtigten	15
5	Sexualpädagogik und Kinderschutz	15
6	Abschluss	16
7	Materialien und Ansprechpartner*innen	16
8	Quellen	16
9	Anhang	17
9.1	Dokumentation der Fortbildungen zu sexualpädagogischen Themen	17
9.2	Verhaltenskodex für Mitarbeiter*innen	17
9.3	Regeln für kindliche/jugendliche Ausdrucksformen von Sexualität	17
9.4	Unangemessene Verhaltensweisen	17



1 Einleitung

1.1 Warum ein Sexualpädagogisches Konzept?

Jeder Mensch, somit auch Kinder und Jugendliche, hat sexuelle und reproduktive Rechte, die Teil der Menschenrechte sind und in der IPPF (International Planned Parenthood Federation) Charta der sexuellen und reproduktiven Rechte festgehalten sind. Auch wenn kein gesonder-tes Gesetz dazu existiert, welches sich nur um sexuelle Bildung und Sexualpädagogik in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit dreht, können und sollten einige Gesetze so ausgelegt wer-den, dass in ihnen sexuelle Bildung und Sexualpädagogik mitverstanden werden kann (**UN-Kinderrechtskonvention**, Artikel 2, 13 oder 17; **Sozialgesetzbuch (SGB) – Achtes Buch (VIII) – Kinder- und Jugendhilfe** §§ 1, 11 und 14; **Landeskinderschutzgesetz (LKSchG) NRW**). Ebenso hat die Weltgesundheitsorganisation (WHO) sexuelle Gesundheit und die damit einhergehenden Voraussetzung definiert: „Jeder Mensch hat das Recht, frei von Diskrimi-nierung, Gewalt und Zwang die eigene Sexualität zu leben [sowie][...] den bestmöglichen Stand sexueller Gesundheit zu erreichen. Das schließt einen Zugang zu sexueller und repro-duktiver Gesundheitsversorgung und Sexueller Bildung ein.“ (S. 18; Voß, 2023) Das bedeutet, dass die Sorgeberechtigten sowie das weitere soziale Umfeld verantwortlich für eine fördernde Sexuelle Bildung und die Einhaltung der sexuellen Rechte sind.²

Unabhängig davon: Wer Kinder und Jugendliche in der Entwicklung und Entdeckung einer eigenen Persönlichkeit und Identität begleiten, ernstnehmen und ganzheitlich unterstützen möchte, muss sich mit dem Thema Sexualpädagogik auseinandersetzen. Sexualität ist nicht altersgebunden und eines von mehreren wesentlichen Merkmalen menschlicher Beziehun-gen, das viele, aber nicht alle Menschen von Geburt an bis ins hohe Alter begleitet.^{2,3} Insbe-sondere da Sexualität auch ein Produkt soziokultureller und sozialer Lernprozesse ist, ist es unumgänglich, dass sich Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit mit Sexualpä-dagogik befassen und sie der Zielgruppe entsprechend umsetzen.² Somit sehen auch wir, die **Mustereinrichtung**, uns in der Verantwortung, Kindern und Jugendlichen einen geschützten Raum zu bieten, um „sich selbst – mit ihrem Körper und seinen physiologischen Prozessen – anzunehmen, eine eigene Identität auszubilden und zu einem selbstbestimmten Umgang mit Sexualität zu finden [sowie] dabei eigene Grenzen wahrzunehmen und zu artikulieren und die Grenzen anderer zu achten.“ (S. 22; Voß, 2023) Damit geht einher, dass sich das Team mit Fragen kindlicher und jugendlicher Sexualität, mit Inhalten und Zielen von Sexualpädagogik, mit Elternarbeit sowie fachlichen Standards zum Umgang mit Sexualität bei Kindern und Ju-gendlichen befasst.⁴

Neben den rechtlichen und pädagogischen Gründen für ein Sexualpädagogisches Konzept ist eine umfassende und empowernde Sexualpädagogik die beste Prävention sexualisierter Ge-walt auf vielen Ebenen, wie Studien gezeigt haben. Sexualpädagogik ist wichtig für die Identitätsbildung, die psychosexuelle Entwicklung als auch für ein starkes Selbstbewusstsein und ein höheres Selbstvertrauen; Eigenschaften, die auch als Schutzmechanismen wirken können. Denn nur wer über das Recht auf den eigenen Körper, Gewaltfreiheit und körperliche Unver-sehrtheit aufgeklärt wurde, wer über Sexualität zu reden gelernt hat, wer Gefühle in Worte zu



ABA Fachverband Offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen e.V.
Clarenberg 24, 44263 Dortmund www.aba-fachverband.info

fassen weiß, wer weiß, was er*sie mag und wann eine Grenze überschritten ist, kann über Grenzüberschreitungen sprechen und diese kommunizieren. Sexualpädagogik wirkt präventiv, weil sie Wissen schafft, sprachfähig macht, enttabuisiert bzw. die Erlaubnis gibt, aus- und anzusprechen, Rechte benennt bzw. verdeutlicht und für Grenzen sensibilisiert. Dazu gehört ebenso die Sensibilisierung für Diskriminierungen und Themen rund um sexuelle und geschlechtliche Vielfalt.²

1.2 Welche Aufgaben hat das Sexualpädagogische Konzept?

Eine der Aufgaben des Sexualpädagogischen Konzeptes ist es Unsicherheiten im Umgang mit der Thematik abzubauen und uns, den Mitarbeiter*innen der *Mustereinrichtung*, Unterstützung und Orientierung zu bieten. Es dient der Rollenklärung aller hauptamtlich und ehrenamtlich Tätigen (sowie ggf. Honorarkräften) und befähigt sie, das Thema Sexualität mit seinen unterschiedlichen Facetten aktiv einzubringen sowie einen respektvollen Raum zu bieten, damit ein wertekommunikativer Prozess mit Kindern und Jugendlichen möglich ist. Uns ist es wichtig, den Kindern und Jugendlichen in unserer Einrichtung eine ganzheitliche und positive Sicht von Sexualität zu vermitteln, damit sie eine möglichst selbstbestimmte und angstfreie Haltung zur Sexualität entwickeln können.^{3,5}

1.3 Wie ist das Sexualpädagogische Konzept aufgebaut?

Das Sexualpädagogische Konzept beschreibt die Werte, die Grundhaltung und das Verständnis von Sexualpädagogik, die wir uns als Team im Prozess erarbeitet haben und nach außen vertreten wollen, sowie sich daraus ergebende Anforderungen an uns als Mitarbeiter*innen. Es bietet einen Überblick über mögliche Themenfelder, Ziele und Aufgaben sexualpädagogischer Arbeit in der *Mustereinrichtung* unter Berücksichtigung der Zielgruppe, die unsere Einrichtung besucht. Darüber hinaus verweisen wir in unserem Sexualpädagogischen Konzept auf unser einrichtungsinternes Schutzkonzept und weitere kurze, aber wichtige Details zum Thema Sexualpädagogik und Kinderschutz.³

2 Werte und Grundhaltung

2.1 Teamentwicklung

Auch im Bereich der Sexualpädagogik erweist es sich als sinnvoll als gesamtes Team an den pädagogischen Standards einer Einrichtung zu arbeiten. Die Mitarbeiter*innen haben sich gemeinsam intensiv mit den Themen und Fragen rund um die kindliche und jugendliche Sexualität befasst. Dabei war es sehr wichtig, unterschiedliche Erfahrungen und Positionen innerhalb des Teams kennenzulernen und in einer gemeinsamen Grundhaltung zu vereinen sowie gleichzeitig einer vielfaltssensiblen Sexualpädagogik gerecht zu werden. Dafür hat ein Großteil der pädagogischen Fachkräfte in unserer Einrichtung an Fortbildungen zu verschiedenen sexualpädagogischen Themen wie beispielsweise die Online-Fortbildung *Kinder- und Jugendarbeit Sexy!?* des ABA Fachverbandes teilgenommen (s. Anhang 9.1). Zudem dienten Klausurtagungen der Erarbeitung unseres Sexualpädagogischen Konzeptes. Wichtiger Bestandteil



ABA Fachverband Offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen e.V.
Clarenberg 24, 44263 Dortmund www.aba-fachverband.info

dessen war auch der Austausch und die Aneignung von Wissen (beispielsweise aus den besuchten Fortbildungen) zur psychosexuellen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen und deren Ausdrucksformen sowie zu Dimensionen der Sexualität, der geschlechtlichen und der sexuellen Vielfalt. Ebenso wichtig war die Reflexion veralteter Vorstellungen von Sexualpädagogik, von Stereotypisierungen, Vorurteilen und Rollenbildern, um eigene blinde Flecken aufzudecken und ihnen entgegenzuwirken.

Das von uns entwickelte Sexualpädagogische Konzept bildet die Grundlage für unser sexualpädagogisches Handeln. Wir reflektieren regelmäßig unser eigenes Verhalten in Teambesprechungen, Supervision und auf Klausurtagungen (o.Ä.). Dafür haben wir unter anderem einen Verhaltenskodex erstellt (s. Anhang), der für alle Mitarbeiter*innen verbindlich ist. Dies führt zu mehr Handlungssicherheit bei allen, reduziert Befürchtungen Einzelner und macht den alltäglichen Umgang mit Fragen, Verhaltensweisen und den verschiedenen sexuellen Entwicklungsphasen von Kindern und Jugendlichen unbefangener und leichter.^{4,6}

2.2 Anforderungen an Mitarbeiter*innen

Für die sexualpädagogische Arbeit in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ist die Beziehungsarbeit ein wichtiger Bestandteil. Somit ist der*die Mitarbeiter*in selbst in der Praxis sein*ihr wichtigstes Werkzeug. Die Gestaltung sexualpädagogischer Prozesse setzt umfangreiche Kompetenzen voraus, das heißt persönliche, thematisch-inhaltliche sowie pädagogische. Das sieht für uns als *Mustereinrichtung* wie folgt aus:

Eine pädagogische Fachkraft ist kein unbeschriebenes Blatt. Somit wird jede Interaktion mit der jeweiligen Zielgruppe durch die eigene Persönlichkeit, den eigenen sexuellen Werdegang sowie die eigenen Wahrnehmungs- und Kommunikationsmuster beeinflusst. Die persönlichen Kompetenzen unserer Mitarbeiter*innen sollten dementsprechend darin bestehen ein hohes Maß an Selbstreflexion, das Bewusstsein über die eigenen Einstellungen, Werte, Stärken und Schwächen ebenso wie die Fähigkeit zur dialogischen Auseinandersetzung und der Regulierung von Nähe und Distanz im Kontakt mit den Kindern und Jugendlichen zu besitzen.³

Für eine umfangreiche sexualpädagogische Arbeit braucht es Grundwissen über die psychosexuelle Entwicklung von Kindern und Jugendlichen, über geschlechtsspezifische Sozialisation (z. B. Rollenbilder, Geschlechterstereotype, Binarität), über aktuelle Entwicklungen der Jugendkultur, sexuelle Orientierung oder Geschlechtertheorie, sexualisierte Gewalt uvm., über das unsere Mitarbeiter*innen verfügen. Welche Themen im pädagogischen Alltag besonders im Vordergrund stehen und alltagstauglich sind, wird an unsere Zielgruppe angepasst. Das benötigte Wissen und dessen Auffrischung wird in regelmäßigen Fortbildungen (s. Anhang 9.1) zu den entsprechenden Themen erarbeitet und wiederholt.³

Um den Kindern und Jugendlichen das Wissen rund um Sexualität vermitteln zu können, verfügen unsere Mitarbeiter*innen über ein methodisch-didaktisches Repertoire zum Aufbau und zur Gestaltung der Thematik. Die Methoden werden situativ abgestimmt und dienen dem Ziel, ganzheitliches Lernen in einem angstfreien Klima zu ermöglichen. Weitere wichtige pädagogische Kompetenzen wie Dialogbereitschaft, verständliche und anschauliche Sprache, niedrigschwellige Umsetzung der sexualpädagogischen Angebote, Einschätzung und Einplanung des Gruppenverhaltens oder die Fähigkeit Kinder und Jugendliche zu Perspektivwechsel und



ABA Fachverband Offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen e.V.
Clarenberg 24, 44263 Dortmund www.aba-fachverband.info

gegenseitiger Achtung zu bewegen sind den Mitarbeiter*innen der **Mustereinrichtung** ein großes Anliegen und werden im Team regelmäßig reflektiert und verbessert.³

2.3 Verständnis von Sexualpädagogik

Um ein besseres Verständnis von Sexualpädagogik zu entwickeln und die Aufgaben, die für uns als Mitarbeiter*innen damit einhergehen, haben wir uns zunächst mit den verschiedenen Begriffen und Konzepten wie Sexualpädagogik, Sexualerziehung und sexuelle Bildung auseinandergesetzt:

Sexualpädagogik

„*Sexualpädagogik* bezeichnet die Theorie und Praxis, die sich mit der Bildung und Erziehung insbesondere von Kindern und Jugendlichen im Themenfeld des Sexuellen befasst. Sie kann als eine Fachrichtung der Pädagogik und als ein Bereich der Sexualwissenschaft angesehen werden. Die Sexualpädagogik befindet sich auf dem Weg der wissenschaftlichen Verankerung.“ (S. 32; Voß, 2023) Wir verstehen Sexualpädagogik somit als einen Überbegriff, der verschiedene Begriffe/Konzepte miteinschließt, die im Rahmen unserer sexualpädagogischen Arbeit wichtig sind.

Sexualerziehung

Mit Sexualerziehung ist „die schulische und darüber hinaus institutionell organisierte prozesshafte Einflussnahme auf die Umgangs- und Verhaltensweisen von Kindern und Jugendlichen im sexuellen Bereich“ (S. 34; Voß, 2023) gemeint. Sie kann als Teilbereich der Sexualpädagogik betrachtet werden.

Sexuelle Bildung

Unter sexueller Bildung versteht man den „lebenslange[n] Prozess der Selbstaneignung von Wissen und Kompetenzen durch jeden einzelnen Menschen im sexuellen Bereich“ (S. 35; Voß, 2023). Für uns als pädagogische Fachkräfte bedeutet das, dass unsere Aufgabe darin liegt, diesen Prozess der Kinder und Jugendlichen durch pädagogische Bildungsangebote zu begleiten¹, aber auch, dass unser eigener Lernprozess nie endet und auch wir uns immer weiterentwickeln können, dürfen und sollen.

Unser Verständnis von Sexualität basiert somit auf der Annahme, dass Sexualität für einen Großteil der Menschen ein lebenslanger Lern- und Entwicklungsprozess ist, der in verschiedenen Lebensphasen unterschiedliche Formen annimmt, neu überprüft und gestaltet wird.^{2,5} Dabei sind kindliche und erwachsene Sexualität nicht miteinander vergleichbar, sondern grundlegend voneinander zu unterscheiden. Sexualpädagogik sollte Sexualität im Kontext der jeweiligen Lebenserfahrung und der gesamten Sozialbeziehungen der Kinder und Jugendlichen berücksichtigen.² Das bedeutet auch abzuwägen, an welchem Punkt Methoden der Sexualerziehung und an welchem Punkt Methoden der sexuellen Bildung angebracht und nützlich sind. Wir verstehen Sexualpädagogik als eine vielfaltsbewusste und Selbstbestimmung fördernde Sexualpädagogik. Darum ist es uns ein Anliegen, dass der Fokus nicht allein auf der



Prävention sexualisierter Gewalt liegt, sondern der Umgang mit Sexualität bejahend und positiv ist.

3 Grundlagen

3.1 Zielgruppe der Einrichtung

An dieser Stelle folgt die Beschreibung der Zielgruppe der jeweiligen Einrichtung, also welche Eigenschaften die Kinder und Jugendlichen haben, die die Einrichtung besuchen. Die Beschreibung der Zielgruppe dient der verbesserten Anpassung des Sexualpädagogischen Konzeptes auf die Einrichtung:

- Altersspanne und besonders häufig vorkommendes Alter (z.B. 8 bis 19 darunter besonders häufig 12 bis 14)
- ob es immer die gleichen Kinder und Jugendlichen sind, die die Einrichtung besuchen oder immer wechselnde Besucher*innen
- wie das generelle Interesse gegenüber sexualpädagogischen Themen ist, um sowohl das Sexualpädagogische Konzept als auch mögliche Veranstaltungen dazu besser an die Zielgruppe anzupassen
- Geschlecht (nicht binär, Mädchen, Junge, zusätzlich: Wissen wir von inter* oder trans* Kindern/Jugendlichen in der Einrichtung? Wie viele trans* und inter* Kinder/Jugendliche besuchen unsere Einrichtung?)
- Wissen wir von anderen queeren Kindern/Jugendlichen in unserer Einrichtung (bezüglich Sexualitäten bspw.)
- Welche Werte werden den Kindern und Jugendlichen in der Einrichtung durch ihre Eltern oder das nähere soziale Umfeld über Sexualität vermittelt?
- Mögliche Sprachbarrieren bei den Kindern und Jugendlichen, die in der sexualpädagogischen Arbeit berücksichtigt werden sollten

3.2 Beschreibung kindlicher und Jugendlicher Sexualität

Kinder sind lustvolle Wesen und kindliche Sexualität ist von Geburt an vorhanden. In erster Linie geht es bei kindlicher Sexualität darum, dass Kinder sich und ihren Körper kennenlernen, ihn entdecken und Erfahrungen für und mit sich selbst machen. Indem sie ihren Körper wahrnehmen, entwickeln sie ihr Selbstkonzept und Selbstbild sowie ein Selbst-Bewusstsein. Sie werden sich ihrer Fähigkeiten und ihres Körpers, ihres Seins bewusst. Basierend auf der Tatsache, dass sich kindliche und erwachsene Sexualität grundlegend voneinander unterscheiden, durchläuft die psychosexuelle Entwicklung von Kindern und Jugendlichen verschiedene Phasen, in denen unterschiedliche Erfahrungs- und Lernprozesse ablaufen:^{2,6}

In den ersten 3 Lebensjahren der Kinder finden erste körperliche und psychische Leistungen statt sowie die Entstehung der ersten Bindung zu Erwachsenen wie den Eltern. Durch diese Bindungen können Kinder Zärtlichkeit, Nähe und Körperkontakt mit allen Sinnen wahrnehmen. Dazu zählen auch sinnliche Körpererfahrungen im Rahmen nahen Körperkontakts und bei der Säuglingspflege. Des Weiteren entwickeln Kinder in den ersten 3 Lebensjahren eine erste

Kommentiert [EH2]: Woran machen wir das Geschlecht fest?
Denken wir daran, dass Kinder/Jugendliche trans* oder inter* sein können, auch wenn sie es nicht erzählen?

Kommentiert [EH3]: Kommen die Kinder/Jugendlichen aus konservativen oder liberalen Elternhäusern?
Besuchen Kinder/Jugendliche aus Regenbogenfamilien unsere Einrichtung?
...
Reflektiere hier deine eigenen Vorurteile: was **weißt** du über die Kinder/Jugendlichen und was nimmst du an?

Kommentiert [EH4]: In diesem Abschnitt reicht es aus, lediglich die Altersspanne der eigenen Zielgruppe abzubilden.

Dieser Abschnitt muss nicht zwangsweise ein Fließtext sein, sondern kann auch als Tabelle gut festgehalten werden.



Einsicht über den eigenen Willen (und Aushandlungen mit Eltern bzw. Bezugspersonen). Sie erlernen Geschlechtskategorien abhängig von ihrer sozialen Umgebung und den darin vorhandenen Normen und erforschen den eigenen Körper, auch die Genitalien inklusive Selbststimulation.¹

Mit zunehmendem Alter wächst auch der Ausbau vertrauensvoller Beziehungen, das Interesse am Erkunden der Umgebung sowie die Wahrnehmung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden eigener körperlicher Merkmale zu denen von Bezugspersonen, auch im Hinblick auf Genitalien. Entsprechend der sozialen Umgebung und vorhandener Normen erlernen Kinder Wissen zu Geschlechtsunterschieden und fragen danach. Sobald die Selbstwahrnehmung zunimmt (Möglichkeit zum Sprechen in „Ich“-Form), finden auch erste Artikulationen der eigenen Geschlechtsidentität und ggf. Eltern-Kind-Spiele im Kontext der sozialen Umgebung und vorhandener Normen statt. Die Neugier auf den eigenen Körper kann anwachsen, auch im Zusammenhang mit Sprache und vielfältigen Lernerfahrungen. Damit geht einher, dass kindliche Selbstbefriedigung bewusster werden kann.¹

Auch die Schau- und Zeigelust bildet sich mit der Zeit heraus, was sich unter anderem im Vergleich mit anderen wie Geschwistern und/oder Gleichaltrigen zeigen kann. Ebenso beginnt auch die Schamhaftigkeit sich auszubilden. Die Neugier und auch der Vergleich mit anderen können für zahlreiche Wissensfragen sorgen, die von den Kindern gestellt werden und dessen Art der Beantwortung Auswirkungen auf die Wahrnehmung der Umgebung sowie die Beschreibung der Unterschiede zwischen Menschen anhand äußerlicher Merkmale (Kleidung, Haare o. ä.) haben kann.¹

Ab dem 4. Lebensjahr bis zum Grundschulalter beherrschen Kinder je nach sozialer Lernumgebung bereits die meisten körperlichen Vorgänge, ihre Wissbegier, Selbstständigkeit und ihr Einfühlungsvermögen wachsen stetig an. Sie lernen nach und nach zwischen „richtig“ und „falsch“ zu unterscheiden, entsprechend der sozialen Umgebung und der vorhandenen Normen, und erlernen Grenzen. Die Neugier auf Körperliches und Geschlechtliches prägt sich weiter aus, Rollen können erprobt (z. B. Verkleiden) und die eigene (Geschlechts-) Identität verfestigt werden. Bis zum Grundschulalter können im Kontakt mit anderen Kindern die ersten innigen Freundschaften entstehen (auch mit Liebe, Nähe, Zärtlichkeit – oder auch unter Ablehnung von Liebe, Nähe, Zärtlichkeit), ebenso wie Eifersucht und Kinder erlangen je nach Lernumgebung erstes Wissen über Schwangerschaft und Geburt, andere bereits früher beispielsweise aufgrund von Geschwisterkindern o. ä.

Im Grundschulalter vollzieht die körperliche Entwicklung der Kinder keine großen Sprünge im Vergleich zu vorherigen und nachfolgenden Entwicklungsphasen. Die steigende Körperbeherrschung ermöglicht außerdem die Teilnahme an koordinierten sportlichen Aktivitäten. Damit gehen zunehmende körperliche Auseinandersetzungen (Balgen, Raufen) zwischen den Kindern einher. Während der Grundschulzeit beschäftigen sich Kinder vor allem mit gleichgeschlechtlichen Kindern, entwickeln Schamgefühle, beginnen langsam sich von ihren Eltern abzugrenzen und setzen ihre sexuelle Energie eher in Tatendrang um. Sie konzentrieren sich darauf neue Fähigkeiten zu erlernen, Freundschaften aufzubauen und ihre Umwelt zu entdecken. Sie entwickeln individuelle Interessen an sportlichen und körperlichen Aktivitäten. In der Übergangsphase, der Vorpubertät, beginnt das Körperbewusstsein sowie erste körperliche



ABA Fachverband Offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen e.V.
Clarenberg 24, 44263 Dortmund www.aba-fachverband.info

Veränderungen, das Aussehen wird wichtig und Fragen rund um das Thema *Sexualität* bekommen eine größere Bedeutung.⁷

Das Jugendalter ist geprägt von großen körperlichen und psychischen Veränderungen. Jugendliche entwickeln nicht nur ihre motorischen Fähigkeiten weiter, sondern stehen auch unter dem Einfluss der Geschlechtsreife und der Sexualhormone. Ein wichtiger Bestandteil der körperlichen Veränderungen ist außerdem der pubertäre Wachstumsschub, der bei den meisten Mädchen und Jugendlichen unter Einfluss von Östrogenen und Gestagenen zwischen 10 und 14, bei den meisten Jungen und Jugendlichen mit überwiegend Androgenen zwischen 12 und 16 eintritt. Auch die Sexualität steht unter dem Einfluss der Sexualhormone, sie verändert sich: die kindliche, auf sich selbst bezogene Sexualität wendet sich anderen Menschen zu. Jugendliche müssen eine neue Rolle in ihrem sozialen Umfeld und der Gesellschaft finden, entwickeln ihre eigene Identität weiter und beginnen sich selbst nochmal auf eine neue Art auszuprobieren. In dieser Lebensphase werden erste zwischenmenschliche sexuelle Erfahrungen, wie Küssen oder Petting, von vielen der Jugendlichen gemacht, ebenso wie die Auseinandersetzung mit der Frage nach der sexuellen Orientierung.²

3.3 Nähe und Distanz: Sicherheit für Kinder, Jugendliche und päd. Fachkräfte

Nähe und Distanz sind sehr stark mit Körperlichkeit verbunden, denn der Körper nimmt Nähe und Distanz sehr unterschiedlich wahr. Beides kann angenehm und schön, aber auch unangenehm und verletzend sein. Nähe und Distanz sind Grundbedürfnisse, die konträr verlaufen: Nähe zur*m Anderen, nach Liebe und Bindung auf der einen; Nähe zum Selbst durch das Bedürfnis nach Distanz auf der anderen Seite.⁸

In unserer Einrichtung spielen Fragen rund um Nähe und Distanz eine große Rolle. Die Kinder und Jugendlichen verbringen bei uns viel Freizeit, pflegen Freund*innenschaften, sind möglicherweise selbst eingebunden in ehrenamtliche Strukturen und gestalten das Einrichtungsleben mit. Dabei entsteht eine große Nähe zu anderen Kindern und Jugendlichen sowie zu ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeiter*innen. Manche unserer Angebote sind außerdem mit Körperkontakt verbunden (sportliche Aktivitäten: bspw. Schwimmen, Geländespiele, Hilfestellungen bei Sportübungen). Wenn es um Nähe und Distanz geht, müssen unsere pädagogischen Fachkräfte eine Vorbildfunktion für Kinder und Jugendliche übernehmen. Sie sind in der Regel älter, erfahrener und haben mehr institutionelles Wissen.⁸

Den Mitarbeiter*innen der *Mustereinrichtung* ist die positive Beziehungsarbeit wichtig, da sie dem Schutz, der Orientierung, dem Halt und der Sicherheit sowie der Beratung und Begleitung der Kinder und Jugendlichen dienen kann.⁹ Die Beziehungsgestaltung durch die pädagogischen Fachkräfte ist dabei immer abhängig vom jeweiligen psychosozialen Entwicklungsstand, der Bedürfnisse sowie der Biografie der Kinder und Jugendlichen.⁵ Freiwillige körperliche Nähe ist somit kein Tabu in unserer Einrichtung, wenn sie den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen entspricht.⁹ Dennoch können besonders Kinder schnell und heftig reagieren und plötzlich intensiven Körperkontakt suchen. Vielleicht aus Übermut, vielleicht auch um die Grenzen der pädagogischen Fachkräfte zu testen und herauszufordern. Hier sollte besonnen und souverän reagiert werden. Das können pädagogische Fachkräfte nur, wenn sie ihren eigenen Körper und ihre eigenen Grenzen kennen bzw. wenn sie sich ihrer Bedürfnisse und



ABA Fachverband Offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen e.V.
Clarenberg 24, 44263 Dortmund www.aba-fachverband.info

Motive jederzeit bewusst sind. Dann können sie spontan Grenzverletzungen bemerken und wertschätzend mit anderen darüber ins Gespräch kommen. Denn auch hier gilt: Ein objektiv richtiges Maß an Nähe und Distanz, welches in jeder Situation richtig ist, kann es nicht geben! Es handelt sich um alltägliche Beziehungserfahrungen und subjektive Interpretationen. Fragen von Nähe und Distanz müssen immer wieder ausgehandelt werden. Dazu gehört auch, eigene Unsicherheiten offen anzusprechen und zu bearbeiten sowie die gegenseitige Reflexion bezüglich der eigenen professionellen Beziehungsgestaltung. In unseren wöchentlichen Teambesprechungen haben alle Mitarbeiter*innen die Möglichkeit und den Raum dazu. Die Bedeutung einer ausgewogenen Balance zwischen Nähe und Distanz ist den Mitarbeiter*innen der *Mustereinrichtung* bekannt und ebenso Teil der Einarbeitung und Feedbackkultur.^{5,8}

Auch im Kontext von Sexualität ist die Auseinandersetzung mit Nähe und Distanz, den eigenen und den Grenzen der Kinder und Jugendlichen für die pädagogischen Fachkräfte unserer Einrichtung ein wichtiger Bestandteil. Dazu gehören die Balance und die Sensibilität abzuwägen, ob, wann und wie Themen rund um Sexualität angesprochen werden können oder sollten und dabei die psychosexuelle Entwicklung, Verfassung, Bedürfnisse und die Biografie der Kinder und Jugendlichen zu berücksichtigen. Auch solche Fragen und Unsicherheiten unserer Mitarbeiter*innen werden in regelmäßigen Klausurtagungen im Team besprochen und reflektiert.

3.4 Dimensionen der Sexualität, sexuelle und geschlechtliche Vielfalt

Inter*, pan, ace, trans: Manche dieser Begriffe sind pädagogischen Fachkräften bekannt, **andere weniger**, doch sie alle und die vielen weiteren Begriffe innerhalb des queeren Spektrums haben gemeinsam, die Dimensionen von Geschlecht(ern) und Sexualität_en zu benennen und dadurch greifbarer zu machen. Es gibt mehr als zwei Geschlechter, mehr als eine sexuelle Orientierung und mehr als die eine richtige Auslegung davon, wie ein Mädchen oder ein Junge sein kann. Und doch werden wir in eine Welt geboren, die uns häufig versucht das Gegenteil beizubringen. Allerdings sind diese Welt und die Menschen bunt und vielfältig und die Wahrnehmung dieser Vielfältigkeit von Geschlecht(ern) und Sexualität_en wird zunehmend differenzierter. Das betrifft uns als pädagogische Fachkräfte als auch die Kinder und Jugendlichen, die unsere Einrichtung besuchen.

3.5 Queersensible Kinder- und Jugendarbeit

In der *Mustereinrichtung* sind Themen rund um geschlechtliche und sexuelle Vielfalt präsent und werden in Klausurtagungen und Teamsitzungen diskutiert sowie Wissen darüber aufgefrischt und/oder neu erlernt. Dazu besuchen einige unserer pädagogischen Fachkräfte zusätzlich regelmäßig Fortbildungen und dienen im Anschluss als Vermittler*innen ihres neuen Wissens für unser Team. Die letzten Jahre haben gezeigt, dass die Akzeptanz queerer Lebensweisen auf der einen Seite zwar größer geworden ist, aber auf der anderen Seite Diskriminierung und Gewalt gegenüber queeren Personen kaum zurückgegangen oder teilweise sogar schlimmer geworden sind. Nach wie vor gibt es eine große Anzahl an Eltern, die ihre eigenen Kinder aus der Familie ausschließen, wenn sie sich als queer outen. Häufig können wir als pädagogische Fachkräfte darauf keinen Einfluss nehmen, allerdings können wir in unseren

Kommentiert [EH5]: Wenn du mehr über die verschiedenen Begriffe lernen möchtest, findest du hier einen Überblick:

<https://genderings.de/gender-woerterbuch/>

... und hier eine detaillierte Auflistung für Profis und alle, die es werden wollen:

<https://queer-lexikon.net/glossar/>



Einrichtungen eine Atmosphäre schaffen, die es queeren Kindern und Jugendlichen ermöglicht sich sicher und willkommen zu fühlen. So kümmern auch wir von der **Mustereinrichtung** uns darum, dass sich alle Besucher*innen wohlfühlen können, indem wir sie sehen und mitmeinen. Dabei möchten wir betonen, dass das möglich ist und sein sollte, ohne dass ein Outing der jeweiligen Kinder oder Jugendlichen erforderlich ist.¹⁰

Queersensible Kinder- und Jugendarbeit ist ein Prozess, der wie wir festgestellt haben, auch mit Kleinigkeiten beginnen darf: im pädagogischen Alltag vielfältige Lebensweisen thematisieren, queersensible Materialien anschaffen (Bücher, Spiele). Mit der Zeit können größere Schritte folgen, immer auch abhängig von der Zielgruppe, deren Entwicklungsstand und deren Erfahrungen. Beispielsweise Projektstage oder Workshops, **Reflexion geschlechtsbinärer Räume und Angebote** gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen. Und es gelten natürlich dieselben Regeln wie immer: Diskriminierungen dürfen nicht akzeptiert, sondern ihnen muss immer entschieden begegnet werden. Unsere pädagogischen Fachkräfte müssen keine Expert*innen zum Thema „queer“ sein oder werden, aber eine gewisse Sensibilität mitbringen: Alle wachsen mit Vorurteilen auf, auch wenn sie es selbst nicht wollen. Deshalb ist der erste Schritt immer Selbstreflexion, doch das geht nicht immer nur allein. Darum ist eine offene Fehlerkultur im Team von großer Bedeutung und die regelmäßige Thematisierung und Reflexion queersensibler Arbeit so wichtig.⁸

4 Pädagogische Ziele von Sexualpädagogik und deren Umsetzung

4.1 Ziele und Aufgaben

Das Ziel grenzachtender und sensibler Sexualpädagogik besteht darin, Kinder und Jugendliche in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen, damit sie zu selbstbewussten und selbstbestimmten Personen heranwachsen können.⁸ Diese Ziele können nur durch die Bereitschaft der pädagogischen Fachkräfte erreicht werden, Kindern und Jugendlichen respektvoll zu begegnen, ihnen Ansprechpersonen und offen für verschiedene Vorstellungen und Lebensentwürfe zu sein sowie mit ihnen gemeinsam Fragestellungen zu diskutieren.³

Es gehören sieben wesentliche Bestandteile zu einer umfassenden Sexualpädagogik, die in die Ziele und Aufgaben eines Sexualpädagogischen Konzeptes eingebunden werden sollten:²

1. Gender
2. Sexuelle und reproduktive Gesundheit und HIV
3. Sexuelle Rechte und „sexual citizenship“
4. Lust
5. Gewalt
6. Vielfalt
7. Beziehungen

Ziele	Aufgaben
Wahrnehmung des eigenen Körpers	<ul style="list-style-type: none"> • Körperteile benennen • Gemeinsamkeiten und Unterschiede entdecken

Kommentiert [EH6]: Die nachfolgenden, gegebenen Beispiele sollten mit eigenen Beispielen der jeweiligen Einrichtung ergänzt oder ausgetauscht werden.

Kommentiert [EH7]: Bekannte Diskussionspunkte sind an dieser Stelle häufig die Toilettenfrage oder die Angebote von Mädchen-/Jungentreffs. Wir vertreten die Meinung, dass es da keine „richtige“ Lösung gibt. Aber es ist wichtig die Ziele der jeweiligen Angebote zu reflektieren, abzuwägen und die Vor- und Nachteile im Bewusstsein zu haben. Ein sexualpädagogisches Angebot für Mädchen hat vielleicht eine andere Zielsetzung als ein allgemein empowerndes Angebot (Vulva-Workshop vs. Skate-Workshop).

Kommentiert [EH8]: Dieses Beispiel-Konzept ist sehr ausführlich. Das bedeutet für euch, dass das Team eurer Einrichtung die Ziele, Aufgaben und Schwerpunkte herausarbeitet, angepasst auf eure Zielgruppe. Mit überwiegend Mädchen aus konservativen Haushalten sind die Schwerpunkte vielleicht andere als in einem queeren Jugendzentrum (was natürlich nicht bedeutet, dass Jugendliche in queeren Jugendzentren nicht aus konservativen Haushalten kommen können).



	<ul style="list-style-type: none"> • vertraut machen mit den körperlichen Vorgängen (bspw. Körperbehaarung, Wachstum, Periode, Lust, Selbstbefriedigung und Orgasmen) • körperliche Bedürfnisse verstehen und äußern • positives Körpergefühl • Körperidealbilder aufbrechen und Bewusstsein für körperliche Vielfalt schaffen • Wertschätzung des eigenen Körpers
Wahrnehmung der eigenen Gefühle	<ul style="list-style-type: none"> • Gefühle benennen • eigene Gefühle und Grenzen verstehen, wahrnehmen und äußern • Gefühle und Grenzen anderer wahrnehmen, verstehen und respektieren • Gefühlsveränderungen während der Adoleszenz verstehen
Wahrnehmung der eigenen Geschlechtlichkeit	<ul style="list-style-type: none"> • Auseinandersetzung mit Geschlechterrollen, Stereotypisierungen und die damit einhergehenden Erwartungen • Darstellung von Geschlechterrollen in den Medien thematisieren • geschlechtliche Vielfalt vermitteln und entdecken • Unterstützung beim Finden und Verstehen der eigenen Identität • Diskriminierung thematisieren
Wahrnehmung der eigenen Sexualität	<ul style="list-style-type: none"> • allgemeines Wissen über Sexualität vermitteln • Sexualität als etwas Schönes begreifen: Sexualität selbstbestimmt, verantwortungsvoll, lustvoll und sinnlich leben können • Normalisierung von und Auseinandersetzung mit Asexualität • erste Male und Verunsicherungen besprechen • Vermittlung unterschiedlicher sexueller Identitäten sowie verschiedener



	<p>Familienmodelle und kritische Auseinandersetzung mit Stereotypisierungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • geschützten und respektvollen Raum für Austausch anbieten • Reflexion sexueller und geschlechtsbezogener Erfahrungen • Auseinandersetzung mit der eigenen sexuellen Orientierung • die eigenen sexuellen Rechte thematisieren • Darstellung von Sexualität in den Medien thematisieren • Diskriminierung thematisieren
Verantwortlicher Umgang mit Sexualität	<ul style="list-style-type: none"> • Förderung von Empathie, gegenseitigem Respekt und Toleranz • Wichtigkeit und Notwendigkeit von Konsens • Aufklärung über sexuell übertragbare Infektionen und ungewollte Schwangerschaften (ohne Angst zu schüren und wertfrei) sowie deren Verhütung • sexualisierte Gewalt thematisieren
Beziehungskompetenzen entwickeln	<ul style="list-style-type: none"> • Gespräche und Angebote über Freund*innenschaften, erste Liebe, romantische Beziehungen • die Wichtigkeit von Einfühlungsvermögen, Respekt, Vertrauen, aber auch Grenzen und Unabhängigkeit
Sprach- und Kommunikationsfähigkeit	<ul style="list-style-type: none"> • Angebote schaffen, um Jugendliche und junge Erwachsenen anzuregen <ul style="list-style-type: none"> ○ eine eigene und ganzheitliche Sprache zu finden ○ und sie zu befähigen, mit Konflikten kommunikativ und konstruktiv umzugehen • über Geschlechtlichkeit, Sexualität, Gefühle und Beziehungen verständigen und eine sachgemäße und achtsame Sprache entwickeln



Selbstbewusstsein, Ich-Stärke und Durchsetzungsfähigkeit, Vermeidung von Abhängigkeit und Fremdbestimmung	<ul style="list-style-type: none"> • Angebote, die Kinder und Jugendliche empowern und Selbstwirksamkeit erfahren lassen • Partizipation
Intimsphäre schützen	<ul style="list-style-type: none"> • Kinder und Jugendliche sensibel und einfühlsam in ihrer Entwicklung begleiten • angemessenes Schamgefühl • bewusste Raumgestaltung innen und außen für Rückzugsmöglichkeiten
Präventive Sexualpädagogik	<ul style="list-style-type: none"> • angemessenes Schamgefühl • offener und transparenter Umgang mit Körperlichkeit, Sexualität und Geschlecht (wenig Scham) • Fehlerkultur (Ansprechen von Grenzverletzungen auf Augenhöhe)
Eröffnung von Zugängen zu Beratungsstellen, Bekanntmachen des Angebots	<ul style="list-style-type: none"> • Zugang erleichtern zu Fach- und Beratungsstellen • Listen aushängen, Telefonnummern zur Verfügung stellen, gemeinsamer Besuch von Beratungsstellen, Kooperationspartner*innen einladen
Quellen ^{2,3,5,6,8,11}	

Kommentiert [EH9]: Soziale Regeln im Sinne eines grenzachtenden Umgangs unter Abwägung des Rechtes seine Identität auszuleben.

Beispiel: Wie wild darf in der Öffentlichkeit geknutscht werden? Wie viel darf ich aus dem Nähkästchen plaudern? Das hängt sehr vom Setting/von der Situation ab. Was ist für alle Anwesenden in Ordnung? Wo verlaufen die Grenzen der Sexualpartner*innen, über die gesprochen wird?

Kommentiert [EH10]: Grenzachtender und respektvoller Umgang

Kommentiert [EH11]: Nicht im Widerspruch zum angemessenen Schamgefühl!

4.2 Umgang mit kindlichen/jugendlichen Ausdrucksformen von Sexualität

Der Umgang mit sexuellen Aktivitäten von Kindern und Jugendlichen ist von dem jeweiligen Alter abhängig und davon, ob die Verhaltensweisen dem Entwicklungsstand und der Situation entsprechend angemessen sind. Wenn eine pädagogische Fachkraft sexuelle Aktivitäten von Kindern oder Jugendlichen wahrnimmt, erfolgt zunächst eine eigene Einschätzung über das beobachtete Verhalten. Die Fachkraft entscheidet unter Berücksichtigung dieses Konzeptes, ob hierbei eine altersangemessene Verhaltensweise oder ein Verdacht auf ein unangemessenes Verhalten, beziehungsweise eine Übergriffigkeit vorliegt. Nach Möglichkeit wird außerdem die Beratung mit einem*r Mitarbeiter*in oder im Team gesucht.

Für das Sexualpädagogische Konzept haben wir unseren Verhaltenskodex um sexualpädagogische Verhaltensweisen ergänzt sowie Regeln für kindliche/jugendliche Ausdrucksformen von Sexualität und unangemessene sexuelle Verhaltensweisen festgehalten (s. Anhang 9.2, 9.3 und 9.4). Werden solche unangemessenen sexuellen Verhaltensweisen beobachtet, gilt es, zunächst in einem ruhigen Vorgehen den ersten Schritt der eigenen Bewertung und Einschätzung zu treffen und die Situation aufzulösen. Das sexualpädagogische Konzept soll eine in-



haltliche Orientierung geben, das eigene intuitive Empfinden kann bei der Einschätzung ebenfalls von Nutzen sein. Es ist anzuraten, die Einschätzung nach Möglichkeit gemeinsam mit einem*r weiteren Mitarbeiter*in vorzunehmen.

Schätzt die andere pädagogische Fachkraft das Verhalten des Kindes oder des*der Jugendlichen als altersangemessenes Verhalten ein, kann es gegebenenfalls nochmal im Team besprochen oder/und schriftlich festgehalten werden, um das Verhalten weiter zu beobachten. Wird das Verhalten auch von der anderen pädagogischen Fachkraft als unangemessen oder grenzwertig eingeschätzt, gilt es im nächsten Schritt über das geeignete weitere Vorgehen zu entscheiden. Je nach Dringlichkeit wird in der nächsten Teambesprechung die Beobachtung geteilt und eine gemeinsame Einschätzung gesucht, sowie weitere Schritte und ein geeignetes Vorgehen besprochen.¹²

Handelt es sich bei dem unangemessenen Verhalten eindeutig um übergriffiges Verhalten des Kindes oder des*der Jugendlichen, wird auf das Protokoll für die Interventionsverfahrensschritte aus dem erarbeiteten, einrichtungsspezifischen Schutzkonzept zurückgegriffen.

4.3 Umsetzung der Sexualpädagogik

*Die jeweilige Einrichtung kann hier anhand der für sie angepassten Tabelle mit den Zielen und Aufgaben von Sexualpädagogik festhalten, wie sie die einzelnen Ziele umsetzen wollen. Dabei muss nicht jeder Punkt eine detaillierte Ausarbeitung der möglichen Angebote und Umsetzungsmöglichkeiten verfügen. Eine klare Richtung der Vorstellungen des Teams der Einrichtung sollte sich dennoch abzeichnen. Zur Umsetzung der verschiedenen Ziele und Aufgaben zählen außerdem nicht nur die Angebote für die Besucher*innen der Einrichtung, sondern beispielsweise auch Fortbildungen und Klausurtagungen, die sich mit sexualpädagogischen Fragen befassen und der Weiterbildung des Teams dienen.*

4.4 Kooperation/Zusammenarbeit mit Eltern und Erziehungsberechtigten

*Ob und auf welche Weise im Kontext sexualpädagogischer Arbeit die Eltern mit eingebunden werden, hängt von der Entscheidung des Teams und von der Art der Einrichtung ab. Viele Einrichtungen haben kaum Kontakt zu den Eltern der Kinder und Jugendlichen, die ihre Einrichtungen besuchen und eine Zusammenarbeit bietet sich dadurch weniger an. Ebenso kann es sein, dass eine Einrichtung für die Besucher*innen ein sicherer Ort ist, sich mit Fragen rund um Sexualität offen beschäftigen zu können, ohne dass es durch die Eltern unterbunden oder beobachtet wird. Bei Unsicherheit kann es helfen, die rechtliche Lage für sexualpädagogische Arbeit in Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zu prüfen und aufzufrischen.*

5 Sexualpädagogik und Kinderschutz

Ein schöner Nebeneffekt einer durchdachten, grenzachtenden und sensiblen Sexualpädagogik ist ihre präventive Wirkung. Sexualpädagogik kann einen großen Beitrag zum Kinderschutz leisten. Wenn Kinder und Jugendliche einen positiven Zugang zu ihrem Körper haben, können sie eigene Grenzen besser äußern und diese schützen. Sie benötigen Begriffe, um ihre Selbst-

Kommentiert [EH12]: Inwiefern beeinflussen meine eigene sexuelle Biografie und meine eigenen Werte meine Einschätzung? (Bin ich zu prüde oder zu locker? Befürchte ich schnell Grenzverletzungen oder gehe ich davon aus, dass Menschen einvernehmlich agieren?)

Wie ist mein intuitives Empfinden durch Vorurteile und Klischees beeinflusst?

Beispiele:

Unterstelle ich Jungen of Color eher, dass sie grenzverletzend sind?

Halte ich Mädchen of Color für reifer/älter als sie wirklich sind?

Gestehe ich behinderten Jugendlichen eine selbstbestimmte Sexualität zu?

Löst Zurschaustellung von Zuneigung (Knutschen, Händchen halten) unter queeren Jugendlichen andere Gefühle in mir aus als unter nicht-queeren Jugendlichen?

Hilfreiche Frage: Würde ich die Situation ähnlich/gleich bewerten, wenn die Person ein Noah Normalverbraucher wäre? Wenn nein, welche Gründe habe ich dafür?

Kommentiert [EH13]: Wir wollen Kinder/Jugendliche dabei begleiten, zu selbstbestimmten und gemeinschaftsfähigen Erwachsenen zu werden. Dazu gehört auch sexuelle Selbstbestimmung zu leben und zu achten. Stehen Eltern dem entgegen, kann es nicht im Sinne der (sexual)pädagogischen Arbeit sein, dem Wunsch der Eltern zu folgen.



ABA Fachverband Offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen e.V.
Clarenberg 24, 44263 Dortmund www.aba-fachverband.info

bestimmung durchsetzen und über Grenzverletzungen berichten zu können. Deshalb ist dieses Sexualpädagogische Konzept eine wichtige Ergänzung zu unserem Schutzkonzept zur Prävention (sexualisierter) Gewalt. Beides gehört zusammen – und darf doch nicht vermischt werden: Während sich das Schutzkonzept mit der Vorbeugung von Gewalt bzw. mit dem Recht auf Schutz vor Gewalt auseinandersetzt, stellt das Sexualpädagogische Konzept das Recht auf eine eigene Sexualität in den Vordergrund. Das bedeutet, dass wir mit diesem Sexualpädagogischen Konzept einen positiven Umgang mit Sexualität fördern möchten. Bei grenzverletzendem und übergriffigem Verhalten durch Mitarbeiter*innen oder Kinder und Jugendliche sollte somit das Schutzkonzept der *Mustereinrichtung* zur Hilfe gezogen werden.^{2,8}

6 Abschluss

Das vorliegende Sexualpädagogische Konzept beschreibt den fachlichen Rahmen der sexualpädagogischen Arbeit in der *Mustereinrichtung* und soll unsere Mitarbeiter*innen darin unterstützen. Es entspricht den Werten und Normen unserer Einrichtung und der Haltung unserer Mitarbeiter*innen. Das sexualpädagogische Konzept muss in der Praxis gelebt, angewendet und regelmäßig auf seine Aktualität überprüft und angepasst werden. Dementsprechend befindet es sich im fortlaufenden Entwicklungsprozess. Die regelmäßige Aktualisierung obliegt dem Team der *Mustereinrichtung* und wird durch die Leitungsebene geprüft. Dazu werden durch die Leitungsebene regelmäßige Fortbildungsmaßnahmen zur Verfügung gestellt. Neuen Mitarbeiter*innen wird während der Einarbeitung das Sexualpädagogische Konzept vorgestellt.^{3,9,12}

7 Materialien und Ansprechpartner*innen

- *Verweise auf Materialien wie Fortbildungsfolien*
- *Weiterbildungsmöglichkeiten*
- *Büchertipps*
- *Methoden*
- *Ansprechpartner*innen und Anlaufstellen für verschiedene (sexualpädagogische) Anliegen*

8 Quellen

1. Einführung in die Sexualpädagogik und Sexuelle Bildung (1. Auflage), Heinz-Jürgen Voß, 2023
2. Prävention (sexualisierter) Gewalt – Arbeitshilfe zur Erstellung von Schutzkonzepten in der OKJA, ABA Fachverband Offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen e.V., 2023
3. Sexualpädagogisches Konzept für die Kinder- und Jugendarbeit im Erzbistum Berlin
4. Sexualpädagogisches Konzept für Kindertageseinrichtungen und Familienzentren, AWO Beratungsstelle Leverkusen, 2015
5. Sexualpädagogisches Konzept der evangelischen Jugend- und Familienhilfe gGmbH
6. Sexualpädagogisches Konzept der Elterninitiative Regenbogen e.V. Forsbach
7. Psychologie für den Lehrberuf (1. Auflage), Detlef Urhahne, Markus Dresel & Frank Fischer, 2019



ABA Fachverband Offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen e.V.
Clarenberg 24, 44263 Dortmund www.aba-fachverband.info

8. Unsere Grundhaltung zur Sexualität – ein Sexualpädagogisches Konzept der DLRG-Jugend, 2020
9. Sexualpädagogisches Konzept des Landesbildungszentrums für Hörgeschädigte Braunschweig
10. Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt – Interdisziplinäre Perspektiven aus Wissenschaft und Praxis (1. Auflage), Stefan Timmermanns & Maïke Böhm, 2020
11. Sexualpädagogisches Konzept des Kinderhaus Bunte Klexe e.V.
12. Sexualpädagogisches Konzept Salberghaus, 2017

9 Anhang

Dieser Anhang enthält beispielhafte Abschnitte und kann von der jeweiligen Einrichtung durch beliebige, passende und als wichtig empfundene Abschnitte ergänzt werden. Wie die einzelnen Abschnitte aussehen und was festgehalten wird, handelt das entsprechende Team aus.

- 9.1 Dokumentation der Fortbildungen zu sexualpädagogischen Themen**
- 9.2 Verhaltenskodex für Mitarbeiter*innen**
- 9.3 Regeln für kindliche/jugendliche Ausdrucksformen von Sexualität**
- 9.4 Unangemessene Verhaltensweisen**